

ner beiderlei Geschlechts im Sande hingestreckt miteinander führen. Sein Wörterschatz ist gering. Es besteht in der Hauptsache aus einer Anzahl von Grunzlauten, welche die wohlige Identität des zum Braunwerden hingelagerten Leibes mit dessen Seele nachweisen sollen. Ferner in Redensarten, die Sonne, das Firmament, den Wind betreffend. Diese Sätze („Die Sonne sticht“, „... mhm, jetzt ist gut“, „... der Wind...“, „... sie brennt...“, „eine Wolke...“) haben nur als Quittung auf Naturreize zu gelten. Nebensätze und ähnliche Verschnörkelungen des einfachen Tatbestandes sind verpönt. Der Abbrenner verständigt sich mit der Umwelt bloß wie der Friseur-gast, der beim Rasiertwerden die Augen schließt.

Die höchste Stufe bilden beim Gespräch im Sand die Wortspiele. Besser gesagt: Lautspiele. Die Abbrennenden haben nämlich wie die Schachspieler, die zum Nachdenken über jeden Zug mit Knie und Zunge mitzucken, die Gewohnheit, das zuletzt aufgefangene Wort des Part-



ners verändert oder zu einer Zitat-Reminiszenz erweitert wiederzugeben:

„Ah, der Wind!“ sagt der eine.

Worauf der andere summend einfällt: „Das himmlische Kind!“

So gebildet geht's freilich beim Gespräch im Sand selten zu. Sondern etwa so: Der eine hat mit halboffenem, blinzelnem Aug eine Dame vorübergehen gesehen und sagt: „Schau, die Dicke!“ Worauf der andere vor sich hinmurmelt: „Micke — Zicke — Dicke...“

### Die Salbe.

Jeder hat die beste. Bemühe dich nicht, deine anzupreisen, du wirst zu seiner bekehrt werden.

### Der Zweck des Tuns.

... liegt in der Hauptsache darin, daß einem noch Wochen nach der Heimkehr der morgendliche Spiegel zuruft: „Du siehst gesund aus!“

Doch nicht minder in der Angst, es könne einem ohne dieses Ferialbraun keiner glauben, daß man überhaupt auf Urlaub war. Das verbrannte Gesicht ist ein Rückfahrts-Visum. Ein knallender Ausruf: „Auch ich war weg!“

Die meisten begleitet diese Sorge um den kolorierten Rückschein qualvoll, unermüdlich und opferzäh von der Minute der Abfahrt an durch alle Urlaubstage. Sie setzen sich sofort ans Waggonfenster und versäumen keine Gelegenheit, nachher darnach auszusehen, daß sie vorher weg waren.

Manche freilich — besonders junge Mädchen — vergessen oft im Trubel der Tänze, Schönheitsfeste, Jachtfreuden und Autopartien — diese Fakirpflicht. Am vorletzten Ferientag sehen sie ihr Gesicht im Spiegel und rufen aus: „Um Gottes willen — ich bin noch gar nicht braun!“

Dann setzen sie sich rasch die letzten acht Stunden in die Sonne und holen sich für Kitty, Liese und Inge die Sechswochenfarbe...